Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **19 (1936)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Burg Eschenbühl.

Ein neues Buch von unserem Gesinnungsfreund *Ernst Brauchlin*, und zwar, was ausserordentlich zu begrüssen ist, ein *Jugendbuch: «Burg Eschenbühl»*, 249 Seiten Grossformat, mit sehr guten Textzeichnungen und einem prächtigen farbigen Umschlagsbild von Willy Planck; Verlag Orell Füssli. Preis Fr. 6.—.

Dr. A. Th. Sonnleitner, einer der namhaftesten Jugendschriftsteller auf deutschem Sprachgebiet, schreibt darüber unter anderem:

«Eine Bubengeschichte nennt der Verfasser sein Buch, aber es ist mehr; es ist für uns Erzieher ein Wegweiser ins allzuwenig bekannte Gebiet des Seelenlebens am Uebergang der Knabenzeit zur Jungmannszeit, wo die erwachten Heldensehnsüchte zu frühzeitiger Erfüllung drängen. — Hier gibt es Gefahren, die der Erzieher kennen lernen soll und zu deren Kenntnis das Brauchlin-Buch beiträgt. Der Erzieher selbst hat eine Verwandlung durchzumachen. Ohne sein Ansehen als der an Erfahrung und Stellung Ueberragende einzubüssen, soll er nun zum mehr beratenden als befehlenden Freunde der Jungen werden, er soll sie zum Selbstfinden des Rechten, zum Selbsterschliessen und Anerkennen des Gebotenen, weil Notwendigen und zur Selbstdisziplin leiten. Er muss ihren sich stark betonenden Tatendrang auf geeignete Kleinziele lenken, die auf dem Weg zum grossen Ziele höchstwertiger Mannhaftigkeit und gesellschaftlicher Wertigkeit Bewährungsproben sind.

Bei aller Sichselbst-Behauptung aber ist Rücksichtnahme auf andere den künftigen Bürgern durch Uebung beizubringen. Was dem Erwachsenen im Spiel der Jungen oft bedeutungslos erscheint, gewinnt in der Beleuchtung, die Brauchlin dem Spiele der Jugendlichen gibt, ernste Bedeutung. Hier lernen sie Achtung vor den ungeschriebenen Satzungen des Anstandes, der kameradschaftlichen Helferpflicht, wo es sich um Abwehr einer Schädigung an Gesundheit, Leben oder Ehre anderer handelt. Das muntere Bewegungsspiel ist nicht nur Uebung und Steigerung körperlicher und geistiger Kräfte; es ist Ablenkung vom Ungesunden, Unguten, Abwegigen.

Durch die ganze Erzählung geht als Faden, der auch im erwachsenen Leser um der lebenswahren Darstellung willen Spannung erzeugt, das Vorhaben dreier Jungen, die verschütteten und überwachsenen Ueberreste einer Burg aufzudecken, die für die Geschichte der Heimat wichtig ist. Hier finden sie Gelegenheit, in selbstgewählter überwertiger Forscheraufgabe ernste planmässige Arbeit an Stelle knabenhafter Spiele zu setzen, in denen ihre Altersgenossen noch befangen sind. Aber durch den ihrer Altersstufe eigenen Wagemut gerät einer der drei Helden in Lebensgefahr, wobei seine beiden Mitarbeiter in selbstverständlicher Kameradschaftspflicht sich als besonnene Retter bewähren.

Dann aber kommt es infolge eines hier nicht zu verratenden Ereignisses zu arger Verdächtigung der Helden. Da ist es der Lehrer, der einem vorschnellen Aburteilen durch die abseits vom Abenteuer lebenden Schulgefährten entgegenwirkt, indem er die bisher als unwandelbar erwiesene Wahrheitsliebe der Verdächtigten allen für deren Schuld sprechenden Tatsachen gegenüberstellt. Mit hoher Befriedigung erlebt die ganze Gemeinde und mit ihr der Lehrer den Sieg des Rechtes und die Anerkennung der jugendlichen Forscher, deren zieltreue Arbeit der Heimat zu Ehr und Nutz gereicht. Was Brauchlin in treulich abgelauschtem Jungendeutsch die Helden seiner Geschichte reden lässt, ist nicht belangloses Geplauder, es ist offenkundig gewordenes inneres Ringen nach Gerechtigkeit, Billigkeit und Zieltreue. Gerade diese Zwiegespräche sind es, die uns Erwachsenen Einblicke in Seelenvorgänge gewähren, deren Unkenntnis manchen Erzieher verhängnisvolle Missgriffe machen lässt.

Dass wir in der Geschichte vom Eschenbühl nicht nur einen Lehrer von bester Art, sondern neben unausgegorenen und philisterhaften Erwachsenen auch prächtige Väter, Mütter und andere Miterzieher kennen lernen, erhöht den Wert des Buches, das über seine Schweizer Heimat hinaus Verbreitung verdient.» Dr. *A. Th. Sonnleitner.*

Verschiedenes.

Katholisches Kulturdokument.

Ein Gesinnungsfreund aus Zürich sendet der Redaktion nachfolgende Einladung:

«Katholischer Arbeiterverein Herz Jesu.
Einladung zur Versammlung
auf Sonntag, den 18. Oktober 1936, nachmittags 2 Uhr,
im grossen Johanneumsaal.

Werte Mitglieder!

Teuflische Mächte sind seit langem am Werk, um der Kirche jeden Einfluss auf Familie, Schule und Gesellschaft zu entziehen. Ja es ist schon so weit, dass der Kommunismus ganz offen Zweck und Ziel seiner Gottlosenbewegung kund gibt. So hat, der aus dem Reichstagsbrandprozess bekannte Kommunist Dimitrow das Vorwort zu einer Propagandaschrift der Gottlosen verfasst, die in vielen Millionen Exemplaren über ganz Sovietrussland verbreitet werden soll. Darin bezeichnet Dimitrow jede Religion, insbesondere aber die christliche, als schlimmste Feinde des Kommunismus. Sie müssten restlos vernichtet werden. In diesem Kampfe würden Reden und Bücher nicht genügen; auch die Waffen müssten gegen die Religion eingesetzt werden. «Man macht uns den Vorwurf, dass wir Klöster und Kirchen niederreissen. Diese Vorwürfe dürfen einen Kommunisten nicht erreichen, denn es kommt nicht auf ein paar vernichtete Kirchen an, wenn eine neue kommunistische Welt geschaffen wird. Auf den Trümmern der alten Welt baut der Kommunismus den wahren Sozialismus auf.»

Das ist doch gewiss eine deutliche Sprache. Muss man sich da noch wundern über die unerhörten Teufelstaten, die gegenwärtig in Spanien von entlassenen Zuchthäuslern, Anarchisten und Kommunisten unter Moskauer Führung begangen werden. Kann es in der gegenwärtigen Stunde für einen katholischen Arbeiter ein aktuelleres Thema geben, als Spanien. Muss nicht das letzte Mitglied unseres Vereins sich in das Johanneum hingezogen fühlen, nachdem ein so vorzüglich geeigneter Referent der

H. H. Mario Galli vom Akademikerheim

für dieses Thema gewonnen werden konnte. Referent und Thema sollten auch jene an die Versammlung ziehen, die unser H. H. Präses, der sich soviel Mühe gibt um unsern Verein, noch kennen lernen konnte. Wer in diesen furchtbar ernsten Zeiten noch nicht erwacht, dem ist wahrhaftig nicht mehr zu helfen. Dem Verein noch fernstehende katholische Arbeiter sind zur Versammlung mitzu bringen. Herzlichen Willkomm entbietet Der Vorstand.»

Einen Kommentar ersparen wir uns!

Mitteilung der Redaktion.

Aus redaktionellen Gründen erscheint die nächste Nummer des «Freidenker» erst am 10. Dezember. Wir bitten, von dieser Mitteilung gefl. Notiz zu nehmen.

Ortsgruppen.

ZÜRICH. Donnerstag, 19. November: Zuerst Vorlesung: **«Adiabolismus und Atheismus»** im kleinen Saal des «Franziskaner», III. Stock. Nachher freie Zusammenkunft im Restaurant.

Donnerstag, 26. November: **Mitgliederversammlung** im grossen Saal des «Franziskaner». Berichterstattung über die **Präsidentenkonferenz** vom 15. November in Basel. Dieses Traktandum ist **von grösster Wichtigkeit.** Kein Mitglied sollte versäumen, dieser Versammlung beizuwohnen.

Wir möchten unsere Mitglieder darauf aufmerksam machen, dass wir inskünftig auch an den Donnerstagabenden, die für freie Zusammenkünfte eingeräumt sind, **zuerst eine Vorlesung oder eine Diskussion** in einem eigenen Lokal («Franziskaner», III. Stock) halten und erst nachher unsern Platz unten beziehen. Wir erfüllen damit einen oft geäusserten Wunsch und hoffen, durch diese Bereicherung unserer Abende den Kreis der Teilnehmer zu erweitern.

Wir beginnen mit den Vorlesungen jeweils **punkt 20¼ Uhr,** nicht erst 20½ Uhr, um die Abende möglichst gut auswerten zu können. Spätestens um 21½ Uhr werden wir mit der Vorlesung oder Diskussion abbrechen, wenn nicht die Teilnehmer selber gelegentlich eine Verlängerung wünschen. Auf diese Weise bleibt uns noch Zeit genug zum geselligen Beisammensein.

Unsere **Wintersonnwendfeier** wird Sonntag, 13. Dezember, im «Plattengarten» stattfinden und sich im Rahmen der der letztjährigen halten.

Redaktionsschluss für Nr. 22 des «Freidenker»: Montag, den 30. November 1936.